

Lokalhistorische  
Mitteilungen desHeimatbundes  
Töging am Inn

# Aus vergangenen Zeiten

## 70 JAHRE SCHULE IN TÖGING

(FORTSETZUNG)

### Vorzeitiger Baubeginn des Schulhauses als Notstandsmaßnahme gegen die Arbeitslosigkeit

Dem Bau des ersten massiven Schulhauses in Töging waren Jahre der Beratungen, Beschlüsse und Planungen vorausgegangen: Bereits im Februar 1926 beschloß der Gemeinderat, einen Architekten mit der Ausarbeitung eines »Projektes für einen Schulhausneubau« zu beauftragen, doch »kann zur Finanzierung jedoch erst Stellung genommen werden, wenn nach Aufstellung des Projektes ein Überblick über die Höhe der zu erwartenden Kosten gewonnen wird.« »Vorhandene Gemeinde-Mittel werden zur Zeit für andere Projekte benötigt«, heißt es im Sitzungsprotokoll. Nachdem aber 1929 das notwendige Grundstück von den Landwirten Johann Neuberger und Josef Wallner erworben wurde, erfolgt am 22. April 1930 der Beschluß, die Baumaßnahme nun nach den vom Innwerk bereits gefertigten Plänen voranzutreiben. Der Baubeginn wird auf den Sommer 1931 festgelegt. Die Finanzierung werde in folgender Weise erbracht:

130.000 RM aus dem Schulhausbaufond der Gemeinde, 170.000 RM durch Darlehen, doch »wird zur Verminderung dieser hohen Darlehenssumme heute schon um eine Beihilfe der Innwerks- und der Vereinigten Aluminiumwerke, ferner um Gewährung eines Kreis- und Staatszuschusses gebeten.« Mit dem Beschluß vom 28. 10. 1930 werden die Schulsprengelgrenzen geändert: Im Süden solle der Inn bzw. die Gemeindegrenze zwischen Töging und Raitenhart/Teising die Sprengelgrenze bilden, ein gastweiser Schulbesuch jedoch den Kindern aus diesen benachbarten Gemeindefluren möglich sein.

(Damals verband noch eine planmäßig verkehrende Fähre über den Inn Töging mit dem südlichen Wegenetz!)

Im Februar 1931 beschließt der Gemeinderat, den Baubeginn des Schulhauses vorzeitig in Angriff zu nehmen, um als Notstandsmaßnahme den durch die Weltwirtschaftskrise, die auch das Innwerk kurzfristig zur Zurücknahme finanzieller Zusagen genötigt hatte, arbeitslos gewordenen Arbeitern Beschäftigung zu geben. Den Bauplan hatte Baudirektor Clemens Simon gefertigt, die Bauleitung lag in Händen des Architekten Bruno Weinberg (beide von der VAW zur Verfügung gestellt). Außerdem waren vom Innwerk Regierungsbaumeister Heinrich Haas und Architekt Carl Eisele mit der Bauaufsicht befaßt. Die Baukosten wurden auf rund

340.000 RM beziffert: zurückgestellt wurde der Ausbau des Kellergeschoßes und der des zweiten Obergeschoßes bis auf 2 Lehrräume und 1 Lehrmittelzimmer. Darlehen kamen vom Innwerk und vom Kreis Oberbayern mit jeweils zehnjähriger Rückzahlungsfrist.

Am 29. August 1932 meldet die örtliche Zeitung endlich: »Gegenwärtig werden aus den Schulbaracken die Schulmöbel in das neue Schulhaus gebracht. Neun Jahre haben diese der Gemeinde Töging gute Dienste geleistet und die Kinder haben sich an den von außen unscheinbaren Bau gewöhnt. Oft konnte man von vorübergehenden Fremden mit dem Ausdruck des Bedauerns hören: Da schaut, das ist das Schulhaus, und der Lehrer hat dann manch einen Blick ins Innere machen lassen. Wie groß war dann das Staunen, als sie die sauberen, hellen und freundlichen Räume gesehen! Trotzdem scheiden unsere Kinder nicht ungerne von der Stätte, die



Baufortschritt am 10. 09. 1931

sie jahrelang beherbergt; sie haben schon gesehen, daß in einem noch prächtigeren Bau nun die Jahre ihrer Schulzeit vergehen werden . . . Zum neuen Haus aber wünschen wir allen Kindern einen rechten Lerneifer, damit die Jahre ihrer Lernzeit nicht ungenützt verstreichen.«

Am 3. September erfolgte schließlich die Einweihung des neuen Schulhauses, das zunächst von 5 Klassen bezogen wur-

*Töging - hier lebe ich - hier kaufe ich ein!*



## Aus vergangenen Zeiten

de. Der endgültige Ausbau – noch ohne den Westflügel an der Erhartinger Straße – erfolgte 1934. Unter 11 Bewerbern wurde der Bauhilfsschlosser Franz Meisenecker als Hausmeister bei freier Wohnung mit einem Monatsgehalt von 90 RM bestimmt.

Mit Einführung des 8. Schuljahres und der Umwandlung der Bekenntnisschule in eine »Deutsche Volksschule« erhielt Töging zum Schuljahr 1937/38 auch die achte Lehrstelle zugewiesen. Doch die Schülerzahlen wuchsen weiter! Im Juni 1940 hat die Schule 734 Kindern, davon allein 137 Erstkläßler. Es sind zwar 10 Lehrstellen genehmigt, aber nur 8 Lehrkräfte stehen zur Verfügung.

Ein vom Architekten Eisele gefertigter, der Regierung im März 1939 zur Genehmigung vorgelegter Plan eines Erweiterungsbaues kommt nicht zur Ausführung, da der Gemeinderat die Überzeugung gewann, daß es sich nur um eine Zwischenlösung handeln könne. Vielmehr befaßte man sich bereits mit einem weiteren Schulhausbau in der Stammerbeitersiedlung auf dem Grund des Bauern Hartan. Baubeginn sollte noch 1941 sein, die Schule 18 Klaßzimmer, Fachräume, ein Bad und ein großes Sportareal umfassen. Doch wegen Planverzögerungen und der Kriegsumstände kommt das Projekt nicht mehr zur Ausführung. Inzwischen wurden bis 1943 acht weitere Schulstellen genehmigt, doch der Lehrermangel war so kraß, daß zeitweise 16 Klassen von nur 8 Lehrkräften geführt werden mußten. Das Schulhaus platzte aus den Nähten, sodaß eine Unterrichtsversorgung nur durch Wechselunterricht möglich war (verkürzter Unterricht pro Klasse an 3 Vor- und 3 Nachmittagen!) Zudem beeinträchtigten bis



Kriegsende vor allem Fliegeralarm und Kohlenmangel den Schulbetrieb. Es herrschten in unserer Zeit kaum vorstellbare unterrichtliche Probleme – und trotzdem lernten die Kinder etwas; auch um ihre Erziehung war es nicht schlecht bestellt! Viele alte Töginger, die damals die Schulbänke drückten, versichern dies noch heute.

Zu den fünf bereits am Ort tätigen Lehrkräften kamen ab 1933 bis Kriegsende folgende neue hinzu: Gertrud Hußla (1933/38), Otto Breunig (1937/38), Carola Kraft (1937/40), Georg und Lilly Dauhrer (1938/45?), Franziska Burghart (1938/41), Josef Mertl (1939/?), Katharina Dullinger, spätere Rektorin der Mädchenschule, dann der Schule I (1940/76), Alois und Geneviva Angerpointner (1940/46), Maria Reindel (1940/48), Magdalena Wenhart (1940/58), Philomena Thusbaß/Deventer (1941/46 und 1972/78), Karl Schneider (1943/49) und Elisabeth Kienast (1944/51). –

Als kurzfristige Aushilfen waren in diesen Jahren in Töging: Franz Aberger (1935), Lorenz Weber (1936), Franz Xaver Diener (1936/37), Christian Weißenburger (1937), Friedrich Marx (1943) und Anneliese Beranek (1944).

Fortsetzung folgt

PV